



... Affenhitze?

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder es bleibt wie es ist.“ Um kein Thema sind so viele Binsenweisheiten im Umlauf wie übers Wetter. Es wird in erster Linie nicht nur prognostisch verarbeitet in den unterschiedlichen meteorologischen Vorhersagen, sondern hat sich auch umgangssprachlich seinen festen Platz in der menschlichen Kommunikation erobert. Das Wetter ersetzt zum Teil schon Begrüßungsformeln, wie „guten Morgen“, „Hallo“ oder „wie geht's?“. Statt dessen sagt man: „Ist das wieder kalt heute“, „Hoffentlich regnet es bald mal, der Acker braucht es dringend“ oder „Das wird heute sicher wieder eine Affenhitze“.

A propos Hitze – über die extreme Hitzeperiode in der zweiten Julihälfte dieses Jahres wurde nicht nur gestöhnt, sondern sie wurde auch mit unterschiedlichen Erklärungsversuchen, Begründungen und Zukunftsvoraussagen thematisiert.

Normale Weisheiten über Wetterauswirkungen, z.B. dass Sonnenschein und Sommerwärme im Gegensatz zu trübem und kaltem Wetter stimmungsaufhellend, ausgleichend und antidepressiv wirken, scheinen nicht mehr zu gelten, wenn gewisse Gradzahlen überschritten werden. Man kann fast den Eindruck haben, dass sich die Wirkung sogar umkehrt.

Aus der Sonne zu gehen in ein schattiges Plätzchen kann uns nicht nur vor Überhitzung schützen, sondern darüber hinaus eine schlechte Stimmung verhindern. Der stimmungsaufhellende Effekt des Sommers hat durchaus seine Grenze – und die liegt bei ca. 33 Grad Celsius, das wurde durch Studien erhärtet. Bis dahin wird unsere Stimmung so beeinflusst, wie wir es erwarten. Aber darüber hinaus kann unser Glücksgefühl so in den Keller gehen, wie sonst nur bei einschneidenden Ereignissen im persönlichen Umfeld.

Eine weitere Studie brachte an den Tag, dass Hitze unsere Rachegefühle befeuern kann. Wissenschaftler haben 57.000 Baseballspiele analysiert in Bezug auf die so-

nannten Beanballs. Das sind Bälle, die absichtlich auf gegnerische Spieler geworfen werden, um sie zu attackieren und das Spiel auf diese Weise für sich günstig zu beeinflussen. Und hier stellten die Forscher nun fest, dass die Revanchefouls proportional mit der Temperatur anstiegen, woraus sie schlossen, dass unsere Rachegefühle bei Hitze ansteigen – nicht allerdings unser Aggressionstrieb, denn waren keine Beanballs vorausgegangen, mehrten sich diese auch bei Hitze nicht.

Auch Biologen können dieses Thema bereichern: Manche Tiere lieben das extrem heiße Klima: sogenannte Thermophile. Diese „Wärmeliebenden“ sind Einzeller, die bei extrem hohen Temperaturen erst so richtig loslegen. Übersteigt deren Wohlfühltemperatur gar die 80 Grad, sind sie nicht nur thermophil sondern hyperthermophil und gehören dann zu einer ganz besonderen Gruppe, den Extremophilen. Sie leben an Orten, die andere Lebewesen meiden: in heißen Vulkanschloten oder ätzenden Schwefeltümpeln. Sie haben im Laufe der Evolution einen ganz spezifischen Stoffwechsel ausgebildet.

Die Physiker wiederum interessiert dieses Thema auf der Suche nach Stoffen, die sich in ihrem Ausdehnungsverhalten nicht wie andere Stoffe zeigen, sondern die entweder diesbezüglich stabil sind oder sogar umgekehrt reagieren, sich nämlich bei steigenden Temperaturen zusammenziehen und sich bei fallenden ausdehnen. Die Atome z.B. von Zirkoniumwolframat schwingen bei zunehmender Wärme nicht stärker sondern geringer – mit der Folge, dass der Stoff bei Hitze schrumpft, statt sich auszudehnen.

Ende diesen Jahres verabschiede ich mich als Chefredakteur der NH. Ich habe diese Aufgabe stets mit Respekt vor Ihnen, verehrte Fachleserinnen und -leser, auszufüllen versucht und bedanke mich. Darf ich Sie dazu auf unsere Meldung „In eigener Sache“ auf Seite 98 dieser Ausgabe hinweisen.

Herzlich Ihr